

Predigten

Thema: Gemeinsam auf Kurs bleiben – Betätigen

Bibeltext: Römer 12, 9–21

Datum: 11.02.2007, Gottesdienst

Verfasser: Pastor Lars Linder

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte

Hofterbergstraße 32

45127 Essen

Internet : <http://essen-mitte.feg.de>

eMail: pastor@essen-mitte.feg.de

2007-02-11 Römer 12, 9–21

Lasst uns vor der Predigt miteinander beten mit Worten von Thomas von Kempen:

„Rede zu uns Herr, wir möchten hören. Lass nicht zu, dass wir es hören, aber nicht tun; dass wir es kennen, aber nicht lieben; dass wir es glauben, ihm aber nicht gehorchen. Darum rede Herr, wir möchten hören. Du hast Worte des ewigen Lebens. Tröste uns und richte uns auf. Amen.“

Liebe Gemeinde,

wir wollen Gott lieben und unseren Nächsten wie uns selbst.

So ja die Überschrift oder das Kerngotteswort, das uns begleitet bei dieser Aktion „Gemeinsam auf Kurs bleiben.“ Und wir haben schon über das Beten nachgedacht, also über diese Beziehung zu Gott: Gott von Herzen lieben.

Und wir haben letzte Woche und werden auch heute danach fragen, was das heißt unseren Nächsten zu lieben. Letzte Woche Stichwort „BEZEUGEN“ – „Ich schäme mich des Evangeliums nicht“ (Römer 1,16f) – und heute also BETÄTIGEN. Den Nächsten lieben mit Wort und vor allen Dingen auch mit der Tat.

Dazu ein Gotteswort aus Römer 12 die Verse 9–21. Da schreibt Paulus an die Gemeinde in Rom:

9 Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. 10 Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. 11 Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient der Zeit. 12 Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. 13 Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. 14 Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht. 15 Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden. 16 Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den geringen. Haltet euch nicht selbst für klug. 17 Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. 18 Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. 19 Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5. Mose 32, 35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« 20 Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25, 21–22). 21 Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Liebe Gemeinde,

ich weiß nicht, wie es ihnen geht, wenn Sie dieses Gotteswort hören oder wenn Sie es im Laufe der Woche schon gelesen haben. Man kommt sich so ein bisschen so vor, als ob man vor einem Wühltisch steht. Die sind ja zurzeit. aktuell im Winterschlussverkauf, – offiziell gibt es ja keinen mehr, aber jedes Geschäft macht trotzdem einen – diese Wühltische, wo alles Mögliche draufliegt und wo man überlegt: Wo soll man zuerst zugreifen.

Wenn man dieses Gotteswort liest und hört, hat man den Eindruck, dass ist auch wie so ein Wühltisch von ganz vielen Aufforderungen und Ermahnungen. Wohin soll man zuerst gucken? Worauf soll man zuerst hören? Was soll man zuerst in Angriff nehmen? Ist das überhaupt irgendwie sortiert, oder einfach nur ein Chaos, einfach alles draufgetischt und Paulus sagt endlich mal, was er immer mal sagen wollte.

Das könnte einen erschlagen und man weiß gar nicht, wo soll ich anfangen.

Wenn man näher hinguckt, dann wird man erst recht erschlagen, weil man spürt: die Auslege-ware, die Paulus da hinlegt, die ist gar nicht billig sondern teuer. Viel zu teuer! Dazu habe ich nicht das Vermögen, das kann ich gar nicht:

Geduldig sein in schweren Zeiten; Leute, die mir ans Leder wollen, die soll ich segnen; mit allen Menschen Frieden haben; ich soll meine Feinde lieben und, und, und!

In einer der Gesprächsgruppen in der letzten Woche sagt jemand ganz spontan: „Das geht doch überhaupt nicht, völlig überfordert.“

Also ein frommer Wühltisch, wo nichts Billiges draufliegt, sondern Teures und wo wir merken: wir sind erschlagen, wir kommen nicht weiter, weil es über unser Vermögen geht...

Darum vorneweg ein erster, ganz wichtiger Gedanke:

1. Bei Gott ist kein Ding unmöglich!

Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Unser Grundempfinden: ‚Das kann ich gar nicht, das ist viel zu teuer, das geht über mein Vermögen‘, dieses Grundempfinden ist richtig. Denn bei dem, was Paulus hier sagt und schreibt, geht es nicht darum, dass die Menschen das tun sollen an Gutem, was sie ohnehin können. Also, wer humanistisch gebildet ist, die Menschenrechte kennt, der lebt doch sowieso so...

2007-02-11 Römer 12, 9–21

Es geht nicht darum, dass wir das können, was Paulus hier schreibt, sondern dass Gott uns dazu befähigt etwas zu tun, weil bei ihm kein Ding unmöglich ist. Denn das, was Paulus hier anspricht, erwächst nicht auf unserem Boden, aus unseren menschlichen Fähigkeiten, auf dem Boden unseres Herzens; sondern dass, was Paulus hier schreibt, erwächst auf dem Boden des göttlichen Herzens. Auf dem Boden seiner Liebe zu jedem Menschen.

Darum also, wenn Paulus den Christen in Rom, Menschen zur Zeit Nero's – Verfolgung in Reichweite – wenn Paulus diesen Menschen in Rom diese Sätze zumutet, wenn er sie uns heute morgen in Essen zumutet, dann deshalb, weil Gott uns dazu ausrüstet, das zu leben.

Nicht von ungefähr sind zwei Sätze, etwas verborgen, aber ganz wichtig im Zentrum, so als Kern des Ganzen: „Seid beharrlich im Gebet und seid brennend im Geist.“

Beharrlich sein im Gebet, also ständig mit Gott im Gespräch sein; mit ihm offen besprechen, wo da Menschen sind, die mir Mühe machen in der Gemeinde oder außerhalb; Gott meine leeren Hände hinhalten und sagen: „Herr, ich kann den beim besten Willen nicht leiden und die geht mir erst recht auf den Geist und da ist mein Feind“, nicht auf unser Vermögen bauen, sondern: „Herr, ich brauche dein Vermögen, um mit diesen Menschen fair und liebevoll umzugehen“. Auf Gottes Segenskraft setzen, also beten, beharrlich sein im Beten und:

Brennend im Geist sein. Also den Heiligen Geist in uns zum Zuge kommen lassen. Eine logische Folge: Wenn ich Gott doch darum bitte, dass er mich mit seiner Kraft befähigt, diese Dinge zu üben und zu können, dann muss ich den Gott-in-mir, den Heiligen Geist, auch zum Zuge kommen lassen.

Der erste Satz in der Luther-Übersetzung bringt uns dazu ein schönes Bild. Da heißt es: „Hängt dem Guten an.“ Wir sollen also ein Anhänger des Guten sein; und sie kennen das alle, diese großen Lastwagen, vorne eine Zugmaschine, hinten der Anhänger. Die Zugmaschine hat den Motor, gibt Tempo und Richtung an und der Anhänger folgt. Hängt dem Guten an! Gott allein ist gut, hängt euch an Gott, der gibt Tempo und Richtung an, da ist die Zugmaschine, da ist die Kraft und ihr als Anhänger folgt hinterher, so dass ihr das Gute in Gottes Spur tun könnt. Von daher das vorneweg als ganz wichtiger erster Gedanke: Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Das müssen wir wissen, wenn wir jetzt diese Auslegeware näher betrachten.

Was bietet uns Paulus da an, was sagt er, was Christen leben und tun sollen?

2. Wir sollen Liebe lernen zu allen Menschen.

Wir sollen Liebe üben und lernen zu allen Menschen.

Wenn man anfängt, sich diesen Wühltisch da bei Paulus näher anzugucken, dann entdecken wir doch: Der hat eine ganz logische Gliederung darin. Nämlich Teil eins: Es geht um die Liebe zu den Geschwistern im Raum der Gemeinde, also der Christen untereinander. Teil zwei: Es geht um Liebe zu meinen Mitmenschen, zu denen, die in meinem Umfeld wohnen. Teil drei: Es geht um Feinde, also um die, die Christen ganz bewusst angreifen und verfolgen.

Und wenn man das zusammenwürfelt, dann geht es darum, dass wir jeden Menschen, alle Menschen lieben sollen, ob fromm oder nicht, ob sympathisch oder nicht, ob für oder gegen mich, egal.

Ja, Liebe zu allen Menschen und zwar, sagt Paulus ‚ungeheuchelt‘. Also nicht so ein frommes Berufs-Christen-Lächeln vor der Hand, aber dahinter steinharte Mauern. Ehrliche Liebe zu allen Menschen. Und da sagen wir zu Recht: ‚Geht gar nicht‘, das haben wir ja schon in Teil 1 der Predigt gehört. Geht gar nicht, können wir von uns aus nicht, deshalb brauchen wir Gottes Geist, seine Kraft, seine Zugmaschine vorneweg.

Und, wir müssen entdecken, was das heißt, einen Menschen zu lieben.

Paulus geht es nicht darum, dass wir jetzt jeden zu unserem Geburtstag einladen sollen oder die Fähigkeit zu besitzen, dass wir mit allen Menschen in Urlaub fahren wollen. Es geht auch nicht darum, dass wir jeden mögen müssen.

Was aber dann? Was meint Paulus?

Ich habe vor einiger Zeit, wie ich das manchmal tue, mir in der Seelsorge Rat gesucht bei einem Menschen, der sehr weise ist und der sagte in diesem Seelsorgegespräch zu mir: „Weißt du, mit diesem Lieben ist das so: Es gibt drei Sorten von Menschen; die erste Sorte ist die, die findest du sofort sympathisch und zu denen findest du sofort einen Zugang, die hast du sofort gern. Die zweite Sorte Menschen sind die, wo du erst mal mit Mühe hast und wo du einen längeren Weg mitgehst, bis du merkst, mit dem komme ich auch klar nach längerer Zeit. Die dritte Sorte Menschen, die muss Gott lieb haben.“

Also im Sinne von: Jeder von uns und Jede kennt Menschen, mit denen man überhaupt nicht zurecht kommt. Die einem irgendwie quer kommen, die man als schwierig empfindet, als ner-

2007-02-11 Römer 12, 9–21

vig und was weiß ich! Diese Menschen hat Gott lieb und das wiederum hat Folgen für mich. Adolf Schlatter schreibt: „Wenn die Liebe Gottes unser Urteil über Menschen formt, dann sehen und ehren wir sie ja als Original Gottes.“

Noch mal: „Wenn die Liebe Gottes unser Urteil formt über Menschen, dann sehen und ehren wir diese Menschen als Original Gottes.“

Weil also Gott jeden Menschen liebt, lerne ich bei ihm und durch ihn jeden Menschen zu achten, jedem Menschen die nötige Achtung, den nötigen Respekt entgegenzubringen und sehe in jedem Menschen ein Original Gottes. Das geht nicht einfach so! Das ist ein Prozess und hat, wie gesagt, nichts mit meiner Sympathie zu tun, mit Gefühlswallung, sondern damit, dass Gott mit seiner Sichtweise mich durchdringt. Der oder die Andere, sei sie oder er noch so seltsam für mich, ist zu achten, weil sie und er ein Geschöpf Gottes ist. Auf Grund dieser fremden Würde, auf Grund dieser Würde, die Gott jedem Menschen beigibt, gebe ich ihm auch Würde und achte ihn oder sie. Das heißt Liebe lernen zu allen Menschen durch Gott, durchdrungen von seiner Sichtweise.

3. Nächstes Ding auf diesem Wühltisch: Paulus schreibt: „Haltet euch herunter zu den Geringen.“

Luther-Übersetzung: „Haltet auch herunter zu den Geringen.“ Dieser Vers 16 ist sehr doppeldeutig. Doppeldeutig deshalb, weil nicht klar ist: Geht es um Menschen oder um Sachen. Beides ist möglich, deshalb sehen wir uns beides an.

Haltet euch herunter zu den geringen Menschen. Wieder etwas, was göttlich ist und nicht menschlich. Paulus schreibt in Philipper 2: „Seid gesinnt wie Jesus Christus, obwohl er doch Gott war, hat er sich selbst erniedrigt und wurde Mensch bis zum Tod am Kreuz.“ Jesu Weg also ein Weg hinab, von oben herab zu den Geringen. Herab auf ein Niveau, das nicht seins war.

Haltet Gemeinschaft mit den Verachteten, übersetzt deshalb hier die „Gute Nachricht“. Haltet Gemeinschaft mit den Verachteten. Zu aller Zeit, in jeder Gesellschaft gibt es Menschen, die am Rande stehen, die von der Mehrheit verachtet, belächelt, an den Rand gedrängt werden, z.Zt. Jesu: Zöllner, Leprakranke, Prostituierte – heute: Ja denken sie selber mal nach, heute? Mit wem möchten Sie nicht so gern auf einer Bank sitzen, mit wem möchten Sie nicht so gern

2007-02-11 Römer 12, 9–21

zusammen gesehen werden? Worüber denken Sie innerlich schlecht, bei welcher Bevölkerungsgruppe, über welchen Typ?

Gott ruft hier durch Paulus zur Umkehr: Liebe Leute, ihr lebt alle davon, dass Jesus euch nicht verachtet hat, sondern herunter gekommen ist zu den Geringen. Darum übernehmt das von Jesus, lernt das von ihm, haltet euch zu den geringen Menschen. Ein weites Übungsfeld. Mich bewegt das und ich finde es sehr gut, dass wir das als Gemeinde zurzeit trainieren im ‚Cafe Pause‘. Jeder, der da war, hat entdeckt: da kommen viele Menschen hin, auch Menschen, die obdachlos sind, Menschen, die sozial ganz einfach sind, die aus Verhältnissen stammen, von denen wir auch im besten Sinne nicht träumen würden. Menschen, wo wir in unserer „Gutbürgerlichkeit“ normalerweise nie Kontakt zu bekommen. Oder, wo wir auch nie Kontakt zu haben wollen?

Haltet euch zu den Geringen! Es liegt daran, dass wir das von Jesus lernen, üben, weiter einüben, von seiner Liebe angesteckt werden auch zu den Menschen, die eben nicht auf unserem ‚Niveau‘ sind, wie wir so schön sagen. Haltet euch zu den Geringen.

Und, oder meint Paulus: Haltet euch zu den geringen Dingen, seid hingerissen von den Kleinen und von den Niedrigkeiten des Alltags.

Man könnte sagen: Lebt und übt die Ausdauer und die Treue im Kleinen. Es ist ja zu allen Zeiten so, dass wir Menschen mehr nach dem Großen gieren, nach dem Sensationellen, nach dem Spektakulären, auch im Raum der christlichen Gemeinden ist das nicht anders. Je größer und sensationeller umso besser! Auch im Raum der Freien evangelischen Gemeinden: Gemeinden mit rasantem Wachstum, mit großem Gottesdienstbesuch mitten im Scheinwerferlicht. Paulus mahnt hier: ‚Nehmt diese Lust am Spektakulären raus. Statt diese Lust zu pflegen übt euch darin, Ausdauer und Treue im Kleinen zu üben. Bei den vielen kleinen Dingen, die überhaupt keiner sieht, die aber ganz wichtig sind.‘

Das fängt bei denen an, die sich Woche um Woche um einen Menschen kümmern ohne große Worte, ohne Zeitungsschlagzeilen, ohne Scheinwerferlicht. Das geht über die, die zuverlässig im Raum der Gemeinde Dinge tun, die überhaupt keiner sieht. Z.B. einkaufen, Toiletten sauber halten oder, oder, oder. Und das geht dahin, dass Gemeinden ganz schlicht und ganz einfach Gastfreundschaft pflegen, Menschen spüren: Hier bin ich willkommen, ganz unspektakulär,

2007-02-11 Römer 12, 9–21

aber ganz ernst, ganz tief und ganz treu. Das Geringe nicht verachten, den Geringen nicht verachten.

4. Liebt eure Feinde!

Das ist, glaube ich, der Satz, der den meisten Widerspruch mit sich bringt. Auch hier wieder Punkt 1 in der Predigt. Bei Gott ist nichts unmöglich.

Paulus macht das hier ziemlich dicke: Liebt eure Feinde; segnet die, die euch verfolgen; soviel an euch liegt, habt mit allen Menschen Frieden; vergeltet niemandem Böses mit Bösem.

Wie gesagt, schreibt er an die Gemeinde in Rom. Die Spitzel von Nero sind unterwegs, Verfolgung erscheint am Horizont. Beißt Paulus hier nicht ein bisschen groß ab? Totale Überforderung!

Nun kann man sagen: Es geht uns ja besser als in Rom. Verfolgung nicht in Sicht, kein Nero an der Macht – aber auch wir kennen ja Menschen, die uns das Leben wirklich schwer machen. Menschen, die uns nicht gut gesonnen sind.

Vielleicht fällt Ihnen der Arbeitskollege ein, der durch sein Verhalten Sie jeden Tag zur Weißglut bringt.

Oder die Nachbarin, die ständig was zu motzen hat. Mal falsch geparkt, dann waren die Kinder zu laut und nun steht die Mülltonne schief.

Oder die Tante oder der Großonkel, die bei jedem Verwandtschaftstreffen keine Gelegenheit auslassen, um Sie fertig zu machen, weil Sie Christ sind. Oder, oder, oder!

Ich glaube, dass Jeder und Jede von uns Menschen kennen, die irgendwie gegen uns sind und die irgendwie ständig an uns dran sind, irgendwie etwas an uns rumzufummeln haben. Nun sagt Gott: Diese Menschen sollst du lieben, achten, ihnen mit Würde begegnen.

Paulus schreibt den Römern schon in Kapitel 5, wo der Grund dafür liegt, warum man das möglich machen kann. Er schreibt in Römer 5: „Gott hat sich mit uns versöhnt durch den Tod seines Sohnes, als wir noch seine Feinde waren.“ Also, als ich Gottes Feind war, handelte er an mir als ein Freund; als ich Gott Böses tat, tat er mir Gutes. Gott liebt seine Feinde gerade am Kreuz. Gott hat mich sozusagen durch Jesus ‚zurechtgeliebt‘, zurechtgebracht durch seine Liebe, obwohl ich doch gegen ihn war.

Und deshalb müssen wir diese Frage hören: „Liebt Gott Sie, (also Sie und mich) mehr, als unsere Feinde, als Ihre Feinde?“ Ist die Liebe Gottes zu Ihnen und zu mir größer als die Liebe zu den Menschen, die uns auf den Keks gehen, die uns vielleicht sogar hassen, die mir das Leben zur Hölle machen?

Gott liebt unsere Feinde! Darum, weil das bei Gott so ist, weil bei Gott kein Ding unmöglich ist, darum färbt das ab auf uns.

Aus gutem Grund, weil die Christen die sind, die diesen ätzenden Teufelskreislauf durchbrechen können. Auf Gewalt folgt wieder Gewalt, auf Gerücht folgt wieder Gerücht, auf Hass folgt wieder Hass.

Gott sagt „Nein“, Christen antworten auf Gewalt mit Gewaltlosigkeit, auf Gerücht mit wahrhaftiger Liebe, auf Hass mit Achtung und Respekt. Das war das herausragende Kennzeichen der ersten Christen, dass sie die Feinde geliebt haben und deshalb hat sich diese Bewegung so ausgebreitet, weil die Leute gemerkt haben: Irgendwie sind die Christen anders. Nicht weil wir das können, sondern: Predigt Teil 1, weil Gott das macht.

Darum: Gott im Gebet darum bitten, Herr, dieser Mensch ist gegen mich. Ich will lernen bei dir, für ihn zu sein.

Vor über 15 Jahren war diese Umwälzung in der DDR und es gab da bewegende Bilder. Ein Bild habe ich vor Augen. Großdemonstration in den letzten Tagen, ein Demonstrant geht auf einen Volkspolizisten zu, der da in der Absperrung steht, kniet vor dem Volkspolizisten nieder, stellt eine Kerze vor ihn hin und zündet sie an. Da konnte der nicht mit umgehen. Nicht Gewalt, nicht Hass, sondern Zeichen der Versöhnung.

Wir haben eben in der Lesung gehört in Römer 12, dass Paulus sagt: „Weil ihr von der Barmherzigkeit Gottes lebt, nehmt ihr nicht mehr Teil an dem Denkschema dieser Welt, sondern ihr lebt anders“ (Römer 12, 1+2). Nicht mehr: „Wie du mir, so ich dir“, sondern „Wie Gott mir, so ich dir.“

Nicht mehr: „Wie du mir, so ich dir“, sondern „wie Gott mir, so ich dir.“

Dazu ganz simpel, vielleicht etwas zu billig als Beispiel:

Wie wäre das, wenn Sie Schnee räumen würden für diese Nachbarin, die ständig motzt, obwohl sie laut Plan dran ist?

2007-02-11 Römer 12, 9–21

Oder, wie ist das, wenn man genau den Kollegen im Krankenhaus besucht, der ständig im Büro für diese schlechte Stimmung sorgt?

Oder, oder, oder.

Gott möchte zeigen, dass da, wo die Christen alternativ handeln, dass auch die andere Seite „wachgerüttelt“ wird und zur Umkehr kommen kann. Das Böse mit Gutem überwinden, vielleicht sogar besiegen, kann man auch übersetzen: Das Böse mit Gutem besiegen.

Mein Bruder Tim hat nach der Schule Zivildienst gemacht auf einer Station im Krankenhaus und hatte da einen Oberarzt, der war ganz bewusst beim Bund gewesen und für ihn waren die Zivildienstleistenden alles Weicheier. Und er hat ganz bewusst die Zivis nie begrüßt und beachtet. Und mein Bruder hat, ich weiß bis heute nicht warum, jeden Tag „schönen, guten Morgen, Herr Doktor“ gesagt, jeden Tag ernsthaft und freundlich. Nach einem Vierteljahr wurde er zurückgegrüßt, nach einem halben Jahr waren sie im Gespräch. Das Böse mit Gutem überwinden, den Feind lieben.

Ein Letztes: 5. Dient der Zeit

Ich vermute, dass sie diesen Satz alle nicht gelesen haben, Vers 11. In der Luther-Übersetzung steht da: „Dient dem Herrn“. Wenn man nachliest im griechischen Urtext stellt man fest: Da ist wahrscheinlich ein Abschreib-Fehler passiert und wahrscheinlich stand da ursprünglich mal: „Dient der Zeit“.

Dient der Zeit! Das meint nicht, dass wir uns zum Sklaven machen sollten vom so genannten Zeitgeist und das heißt auch nicht: Dient der Mode!

Sondern: lasst euch in die Zeit hineinschicken und senden, in der ihr lebt!

Lebt hier und heute, geht hinein in die Nöte der Gegenwart, geht dort hinein mit all eurer Liebe und Kraft, wo jetzt und hier Christen gefordert sind, die sich betätigen. Dient der Zeit. Also eben gerade nicht sagen: „Das geht mich nichts an, da halte ich mich raus!“

Sondern Gegenwartsmensch sein im tiefsten Sinne des Wortes. Solidarität üben mit den Fragen, die die Gesellschaft umtreiben, die Nöte wahrnehmen, die heute aktuell sind, die Probleme der Zeit wahrnehmen. Egal, ob Politik, Wirtschaft oder Soziales. Dahinein sagt Paulus, seid ihr von Gott gesandt, um euch sozial, diakonisch, politisch zu betätigen und der Zeit zu dienen.

2007-02-11 Römer 12, 9–21

Darum eben nach Chile gehen, um Leuten heute in dieser Zeit in Not zu helfen, darum im Schwarzen Kreuz mitarbeiten, aktuell den Gefangenen Gottes Liebe weiterzugeben. Darum, bei der Auslandshilfe sich einzusetzen für Menschen in Südosteuropa, die gerade das Nötigste zum Leben haben. Darum Leserbriefe schreiben und, und, und...

Also nicht Flucht aus der Not von heute, sondern hinein. Dient der Zeit als Kinder Gottes.

Ich hoffe, wir haben so ein bisschen Ordnung geschafft auf diesem Wühltisch der frommen Ermahnungen. Ordnung geschafft, dass wir dieses Stichwort „Betätigen“ ein bisschen mit Inhalt füllen können. Wichtig war vorneweg:

Dieser fromme Wühltisch ist nicht billig, sondern teuer. Es geht über unser Vermögen und darum: Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Es geht darum, bei Gott und durch Gott zu lernen, jeden Menschen, alle Menschen zu lieben innerhalb der Gemeinde, außerhalb und auch die Feinde. Sich zu den Geringen zu halten und eben der Zeit zu dienen. Das schenke uns Gott.

Amen.